SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Chinas außenpolitische Thinktanks: neue Rollen und Aktivitäten

Abb, Pascal

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute for Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Abb, P. (2013). *Chinas außenpolitische Thinktanks: neue Rollen und Aktivitäten.* (GIGA Focus Asien, 3). Hamburg: GIGA German Institute of Global and Area Studies - Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Institut für Asien-Studien. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-337559

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Asien-Studien

Nummer 3
2013
ISSN 1862-359X

ASIEN

Chinas außenpolitische Thinktanks: neue Rollen und Aktivitäten

Pascal Abb

Die Zahl der Thinktanks in China steigt unaufhörlich. Dem neuesten *Global Think Tank Report* zufolge haben derzeit nur die USA mehr Denkfabriken.

Analyse

Chinesische Thinktanks sind in den letzten Jahren nicht nur zahlreicher geworden, sie haben auch ihr Tätigkeitsfeld ständig ausgeweitet. Diese Entwicklung wurde von der regierenden Kommunistischen Partei gezielt gefördert, die unter ihrem Generalsekretär Hu Jintao das Konzept der „wissenschaftlichen Entwicklung" zur politischen Leitlinie erhoben hat. Thinktanks sollen die für die Erreichung dieser Entwicklungsziele notwendige Expertise erarbeiten und dienen somit auch der politischen Legitimation. Dies gilt besonders auch für die immer komplexeren Fragen der internationalen Politik.

- Die Nutzbarmachung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Politikberatung war der ursprüngliche Hauptgrund für die Etablierung der inzwischen zahlreichen chinesischen Thinktanks und stellt nach wie vor ein wichtiges Aktivitätsfeld dar. Thinktanks unterstehen direkt einer Behörde oder einem Exekutivorgan. Diese Beziehung legt den Kommunikationskanal für interne Analysen fest.
- Thinktanks und ihre Expertise sind ein unverzichtbares Element in der Umsetzung chinesischer Wachstums- und Aufstiegsstrategien, was ihnen eine langfristig herausgehobene Stellung im System garantiert. Durch die Arbeit von Thinktanks und die Zuweisung von Forschungsprojekten lassen sich daher Einblicke in die mittelfristige Politikplanung der chinesischen Führung gewinnen.
- Neben der klassischen Politikberatung sind diese Institute auch auf neuen Feldern, insbesondere in der Öffentlichkeitsarbeit und beim internationalen Austausch aktiv geworden. Die „Öffentliche Diplomatie" soll seit dem Jahr 2009 der Verbesserung des internationalen Images des Landes dienen.

Schlagwörter: China, Thinktanks, Außenpolitik, Politikberatung, Wissenschaft

open access

Chinesische Thinktanks im globalen Ranking

In der neuesten Ausgabe des *Global Go-To Think-tank Report and Policy Advice* (McGann 2013) nehmen chinesische Forschungsinstitute wie in den vergangenen Jahren wieder eine prominente Stellung ein: Insgesamt zählt die Studie 429 solcher Organisationen. Damit belegt China den zweiten Platz hinter den USA (1,823), wobei die eigentliche Zahl der dortigen Thinktanks noch weit höher liegen dürfte.[1] Auch im Qualitätsranking sind chinesische Thinktanks mit fünf Platzierungen unter den ersten hundert Plätzen für ein Schwellenland bereits außergewöhnlich stark vertreten.

Der exponierten Stellung Chinas in dieser Studie entspricht eine seit Jahren wachsende Aufmerksamkeit westlicher Wissenschaftler für chinesische Thinktanks, besonders für die im Bereich Außenpolitik aktiven (siehe z.B. Bondiguel und Kellner 2010; Shambaugh 2002). Hierfür gibt es zwei zusammenhängende Gründe: Zum einen wird davon ausgegangen, dass Thinktanks im Rahmen ihrer Beratungsaktivitäten eine wichtige Rolle in der Formulierung der chinesischen Außenpolitik spielen; und zum anderen erlauben diese Institute Wissenschaftlern, Journalisten und Politikern durch ihre relative Offenheit Einblicke in diese Prozesse, die so bei anderen relevanten politischen und bürokratischen Akteuren nicht möglich sind.

Neben ihrem traditionellen Fokus auf Politikberatung haben chinesische Thinktanks im letzten Jahrzehnt ihre Aktivitäten zudem deutlich ausgeweitet: So ist die Anzahl wie die Qualität ihrer akademischen Publikationen deutlich gestiegen und die öffentliche Wissensvermittlung an ein breiteres Publikum ist als Tätigkeitsfeld neu hinzugekommen. Entsprechend soll in diesem Fokus aufgezeigt werden, welche Rolle Thinktanks im politischen System der VR China heutzutage zukommt, wie sich ihre Aktivitäten gewandelt haben, mit welchen Fragen sich die Institute auseinandersetzen und welche Rückschlüsse dies für die Gestaltung chinesischer Außenpolitik erlaubt.

Thinktanks im politischen System der VR China

Chinesische Thinktanks im Bereich Außenpolitik sind grundsätzlich staatliche Einrichtungen, die entweder direkt an relevante Ministerien und Regierungsorgane angebunden oder Teil des ebenfalls staatlich kontrollierten Hochschulsystems sind. Besonders bekannt sind hier die Chinese Academy of Social Sciences (CASS) unter dem Staatsrat, das China Institute for International Studies (CIIS) unter dem Außenministerium, das China Institute for Contemporary International Relations (CICIR) unter dem Ministerium für Staatssicherheit, sowie Universitätsorgane wie das Department für Internationale Beziehungen an der Peking-Universität (Beida) oder die China Foreign Affairs University (CFAU).

Die Einrichtung dieser Kapazitäten fand auf Initiative der herrschenden Kommunistischen Partei (KP) statt, woraus sich auch direkt die Primäraufgabe der Institute ergibt: die Unterstützung des Regierungshandelns durch Expertise zu aktuellen außenpolitischen Themen, konkrete Politikvorschläge und mitunter sogar die direkte Mitwirkung an diplomatischen Verhandlungen. Während die meisten der heutzutage prominenten Institute schon in den 1950er und 1960er Jahren nach sowjetischen Vorbildern etabliert wurden, hielt sich der tatsächliche Einfluss von Experten auf die Gestaltung von Außenpolitik bis in die 1990er Jahre eher in Grenzen (Bondiguel und Kellner 2010; Shambaugh 2002). Speziell in der jüngst abgelaufenen Regierungszeit Hu Jintaos (2002-2012) erfuhren Thinktanks jedoch eine deutliche Aufwertung und wurden verstärkt in institutionalisierte Politikprozesse eingebunden. Unter dem Schlagwort der „wissenschaftlichen Entwicklung" (*kexue fazhan*) wurde die Rolle akademischer Expertise sogar im Statut der KP verankert; „Thinktanks" (*sixiangku* oder *zhiku*) wurden in offiziellen Stellungnahmen des Zentralkomitees als Bereitsteller dieses Wissens gewürdigt (KPC-ZK 2004); und auch Universitäten wurden angehalten, „die Funktion von Thinktanks für Staat und Regierung auszuüben". Die KP sieht chinesische Forschungsinstitute inzwischen als unverzichtbare Partner in der Verfolgung ihrer Wachstums- und globalen Aufstiegsstrategien an. Da die KP ihren Herrschaftsanspruch hauptsächlich durch Erfolge auf diesen beiden Feldern rechtfertigt, sind Wissenschaftler

1 Das Projekt basiert sowohl bei der Fallerfassung als auch beim Ranking der Institute auf Nennungen durch Experten im Rahmen einer offenen Umfrage; da die Antwortquote in den USA weitaus höher sein dürfte als in China, sind amerikanische Institute wohl vergleichsweise überrepräsentiert.

somit auch zu einer Quelle politischer Legitimität geworden.

Strukturell untersteht jeder Thinktank in China direkt einer Behörde oder einem Exekutivorgan. Diese Beziehung legt den Kommunikationskanal für interne Analysen (*neican*) fest und ist auch für die Personalrotation zwischen Institut und Behörde entscheidend. Inzwischen werden Analysen aber innerhalb der Staatsbürokratie auch breiter zirkuliert, und stark gestiegene Ansprüche an die akademische Kompetenz ihrer Autoren haben die „revolving door" zu einer Einbahnstraße werden lassen, die hauptsächlich Wissenschaftler für die Dauer von einzelnen Projekten zu Behörden führt.

Thinktanks und die „wissenschaftliche Entwicklung"

Das Konzept der „wissenschaftlichen Entwicklung" ist Hu Jintaos offizieller Beitrag zur Ideologie der KP. Im Zentrum der Doktrin steht die Betonung einer moderateren, nachhaltigeren Wachstumsstrategie, in der der Staat steigenden Wohlstand gezielt zur Vermeidung von sozialen Spannungen umverteilen soll. Der Herrschaftsanspruch der KP soll somit auf zweierlei Weise untermauert werden: zum einen durch das Versprechen sozialen Ausgleichs und zum anderen durch die Betonung der Kompetenz auf diesem Feld, womit zugleich Wünschen nach einer Öffnung des Systems oder gar einem fundamentalen Wandel vorgebeugt werden soll. Dabei hat diese Doktrin auch eine implizite außenpolitische Komponente: In chinesischen Diskursen bezeichnet die „Entwicklung" des Landes oftmals auch den internationalen Bedeutungs- und Prestigegewinn des Landes. Das rasante Wachstum habe China in die Lage versetzt, seine eigenen Interessen international effektiver vertreten zu können und somit einen Schlussstrich unter die erlittenen Demütigungen seitens der bereits entwickelten Welt zu ziehen. Wachstums- und Aufstiegsstrategie können also nicht voneinander getrennt werden und dienen beide dem Zweck, den Herrschaftsanspruch der KP zu untermauern.

Bei der Umsetzung der Strategie soll „Wissenschaftlichkeit" die Legitimität des bestehenden Systems untermauern: Der Parteistaat legt die Ziele und groben Leitlinien der Politik fest, ist aber in der konkreten Ausgestaltung offen für den Ratschlag von Experten bzw. „qualifiziertem Personal" (*rencai*). Das öffentliche Wohl soll durch die Objektivität und den Pragmatismus von Technokraten erreicht werden; statt der breiten Willensbildung in öffentlichen Debatten sollen intern Details abgesprochen werden.

Die gewichtige Stellung von Thinktanks im System der VR China lässt sich somit nur verstehen, wenn ihre Bedeutung für die Legitimität der KP-Herrschaft berücksichtigt wird. Dies hat für die Institute wie auch für ihre Angestellten sowohl positive als auch negative Auswirkungen: Zum einen hat sich der Bedeutungsgewinn in mehr finanziellen und besseren Personalressourcen niedergeschlagen und die feste Verankerung von Beratungsmechanismen garantiert einen Zugang zur politischen Entscheidungsfindung. Zum anderen bedingt die herausragende Bedeutung von Experten für die KP allerdings auch deren andauernde politische Kontrolle: Wissenschaftler sind angehalten, loyal zur Partei zu bleiben und Kritik nur intern zu äußern; die aus westlichen Systemen bekannte Rolle von „öffentlichen Intellektuellen" hingegen wird von staatlicher Seite kritisch gesehen (Holbig 2005). Dies bedeutet nicht, dass chinesische Wissenschaftler sich nicht in der Öffentlichkeit zu aktuellen außenpolitischen Themen äußern sollen – vielmehr hat gerade diese Aktivität, wie weiter unten beschrieben, zugenommen –, aber ihre Rolle besteht hier hauptsächlich darin, bereits festgelegte Politik zu vermitteln und die Hintergründe zu erklären.

Beratungsaktivitäten chinesischer Thinktanks

Die Nutzbarmachung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Politikberatung war der ursprüngliche Hauptgrund für die Etablierung der inzwischen zahlreichen chinesischen Thinktanks, und stellt nach wie vor ein wichtiges Aktivitätsfeld dar. Dies geschieht überwiegend durch die Publikation von sogenannten „internen Hinweisen" (*neibu cankao* oder kurz *neican*), relativ kurzen Memoranden meist zu aktuellen Ereignissen oder längerfristigen strategischen Problemen, die vom Institut zunächst an die direkt übergeordnete staatliche Stelle weitergeleitet werden. Das Abfassen dieser Analysen geht ebenfalls in die Leistungsbewertung der Angestellten ein, hat aber nach Auskunft von chinesischen Wissenschaftlern in den letzten Jahren eher etwas an Bedeutung verloren. Da die Abgabe solcher Empfehlungen einen administrativen „Kanal" zu einer staatlichen Stelle erfordert, für die

diese Forschungsergebnisse direkt relevant sind, nehmen Universitäten wie die Beida, Renmin oder Fudan nicht an diesem System teil.

Neben dieser Form der systeminternen Publikation, für die keine Statistiken veröffentlicht werden, existiert noch ein paralleles System für die Abgabe von Handlungsempfehlungen: das persönliche Referieren vor Gruppen von Offiziellen sowie individuelle Beratungsgespräche auf Ad-hoc-Basis. Letztere Möglichkeit steht vor allem Forschern offen, die in ihrem Feld entweder sehr prominent sind oder persönliche Kontakte zu Politikern etabliert haben. Die Beratung breiterer Kreise von Offiziellen wurde unter Hu Jintao vor allem durch die Einrichtung sogenannter „Lernsitzungen" (*jiti xuexi*) institutionalisiert. Diese werden auch vom neuen Parteivorsitzenden Xi Jinping fortgeführt, der auf der ersten Sitzung kurz nach seinem Amtsantritt sein Festhalten an der „wissenschaftlichen Entwicklung" ankündigte (*Renmin Ribao* online 2012).

Zu den Lernsitzungen versammelt sich das gesamte Politbüro etwa einmal pro Monat, um Vorträge von zwei Experten zu einem spezifischen politischen Thema zu hören. Der Anteil von Sitzungen zu außenpolitischen Themen ist dabei eher gering, da vor allem sicherheitspolitische Themen stärkere Beachtung finden, bei denen Forscher aus der National Defense University oder der Acad emy of Military Sciences einen komparativen Vorteil haben, die beide der Volksbefreiungsarmee zugehören.

Akademische Schwerpunkte der Thinktanks

In chinesischen Forschungsinstituten erfolgt die Auswahl und konkrete Ausgestaltung von Forschungsprojekten über einen mehrstufigen Prozess, der die Interessen von politischen Entscheidungsträgern und Wissenschaftlern in Einklang bringen soll. Forscher sind dazu aufgerufen, sich entweder direkt auf Projekte zu bewerben, die schon mit detaillierten Vorgaben von einzelnen Behörden ausgeschrieben wurden, oder einen Antrag auf Förderung für ein selbstgewähltes Projekt zu stellen. Letztere wenden sich entweder an den Nationalfonds für Sozialwissenschaften und Philosophie (NFS) oder an die institutsinternen Gremien für die Verteilung von Eigenmitteln. In beiden Fällen müssen Anträge mehr oder minder präzisen thematischen Leitlinien folgen, die überwiegend von den für die Vergabe zuständigen Experten mit politischen Akteuren abgesprochen wurden.

Die jährlich publizierten Listen mit Themenvorschlägen bieten daher einen Einblick in die aktuellen Interessen politischer Entscheidungsträger und ihre mittelfristige Agendaplanung, wie zum Beispiel die Leitlinien für Internationale Studien der NFS, des prominentesten zentralen Vergabeorgans für Forschungsaufträge in diesem Bereich: Hier spiegeln sich etwa die seit der letzten Dekade immer intensiveren Handelsbeziehungen mit Afrika und Lateinamerika in der Nachfrage nach Studien über die wirtschaftliche und politische Entwicklung dieser Regionen wider; die internationale Finanzkrise und Spannungen über den Renminbi-Wechselkurs brachten ab dem Jahr 2008 Finanzthemen in den Fokus; Aspekte nicht traditioneller Sicherheitspolitik wie Energie- und Informationssicherheit kamen in den letzten Jahren ebenfalls auf die Agenda. Über alle Jahre hinweg besonders stark vertreten sind strategische Studien und Analysen über die bilateralen Verhältnisse mit anderen Großmächten.[2] Entsprechend kann die vor Kurzem veröffentlichte Liste mit 78 Themenvorschlägen im Bereich „Internationale Studien" (*guoji wenti yanjiu*) für das Jahr 2013 einen Ausblick auf die Politikplanung und diplomatische Ausrichtung der nächsten Jahre bieten: So finden sich in der Liste gleich mehrere Themenvorschläge, die sich mit internationaler Politikkoordination und Global-Governance-Fragen insbesondere im Wirtschaftsbereich befassen. Forschung zu regionalen Kooperations- und Integrationsmechanismen ist ebenfalls stark vertreten, sowohl was bereits existierende Arrangements wie CAFTA und TPP angeht als auch die Erarbeitung von neuen Vorschlägen für institutionelle Rahmen für Wirtschaftskooperation in Zentralasien und umfassende Zusammenarbeit im pazifischen Raum.

Auch dem deutsch-chinesischen Verhältnis kommt seit einigen Jahren verstärkte Aufmerksamkeit zu: Während sich bis zum Jahr 2009 generell eher unspezifische „Chinesisch-Europäische" Beziehungen auf der Agenda fanden, stehen seither bilaterale Beziehungen mit Deutschland, Frankreich und Großbritannien im Vordergrund und in einer Reihe mit sino-amerikanischen, -russischen und -japanischen Beziehungen. Dies mag sowohl

2 Informationen über die Leitlinien der vergangenen Jahre finden sich auf der Website des nationalen Planungsbüros für Philosophie und Sozialwissenschaften (NPOPPS), online: <www.npopss-cn.gov.cn/GB/219555/219557/index.html>

an der herausragenden Rolle Deutschlands im Rahmen der andauernden Euro-Krise liegen (die selbst in den letzten Jahren ein wichtiges Thema war) als auch die verstärkte Institutionalisierung dieser Partnerschaft durch regelmäßige Konsultationen widerspiegeln. Für das Jahr 2013 soll speziell Forschung zu den „Wertevorstellungen" (*jiazhi guannian*), die Deutschlands Außenpolitik gegenüber China zugrunde liegen, gefördert werden (NFS 2012). Während diese Themen recht neu auf der Agenda sind, so finden sich auch Dauerbrenner, wie etwa Analysen insbesondere über amerikanische strategische Initiativen im asiatisch-pazifischen Raum.

Betrachtet man diese Schwerpunktsetzung im Kontext der letzten zehn Jahre, so fällt vor allem auf, dass die Themenvorschläge immer umfangreicher und detaillierter werden. Noch im Jahr 2002 etwa fanden sich nur 16 Punkte im Bereich Internationale Studien, die zudem sehr vage gehalten waren, zum Beispiel „Globalisierung" oder „Theorie und Praxis Chinesischer Außenpolitik". Dies mag sowohl an der Konkretisierung der Interessen von Entscheidungsträgern liegen als auch an einer höheren Spezialisierung und Professionalisierung auf Seiten der Forschungsinstitute, die sich über diesen Zeitraum mit vielen jungen, gut ausgebildeten Absolventen verstärken konnten. In jedem Fall zeigt sich das Bild einer Regierung, die über die letzten Jahre anscheinend ein umfangreicheres Interesse an der konstruktiven Weiterentwicklung von Kooperations-, Koordinations- und Diskussionsmechanismen entwickelt hat, was teils im Widerspruch zu in westlichen Medien verbreiteten Darstellungen steht.

Öffentlichkeitsarbeit und „öffentliche Diplomatie"

Neben der klassischen Politikberatung und der akademischen Forschung hat sich in den letzten zehn Jahren die Öffentlichkeitsarbeit als neues Tätigkeitsfeld für chinesische Thinktanks etabliert. Die Präsenz von Außenpolitikexperten in den Medien hat deutlich zugenommen: So verdoppelten sich etwa zwischen den Jahren 2005 und 2011 die Nennungen einiger bekannter Institute in chinesischen Medien (Abb 2013). Viele Institute sind auch dazu übergegangen, von ihren Angestellten verfasste Artikel und Einschätzungen direkt auf der eigenen Webseite zu veröffentlichen; ausgewählte Beiträge werden inzwischen sogar ins Englische übersetzt und somit einem internationalen Publikum zugänglich gemacht. Während die Vermittlung eines speziellen Chinabildes im Ausland eine nicht unerhebliche Motivation bei der Auswahl der übersetzten Texte darstellen dürfte, geben die originalsprachlichen Beiträge zugleich einen interessanten Einblick in wichtige Impulse, die auf chinesische Entscheidungsträger wirken (Shambaugh 2002; Scheuer 2011).

Diese Ausweitung des Tätigkeitsspektrums chinesischer Thinktanks dürfte auf eine bewusste Nachahmung ihrer westlichen Pendants zurückzuführen sein, bei denen in den letzten Jahrzehnten zahlreiche chinesische IB-Wissenschaftler im Rahmen von Studium, Promotion oder Forschungsaufenthalten Erfahrungen gesammelt haben. Allerdings bewegen sich chinesische Institute nach wie vor in einem Umfeld, in dem der Staat strikte Kontrolle über die Medien ausübt und offene Diskussionen über Politikentwürfe in engen Bahnen hält. Entsprechend konzentrieren sich Wissenschaftler in den Medien auch darauf, die Hintergründe von komplizierten internationalen Themen aufzuzeigen und die Politik der chinesischen Regierung zu erläutern.

Wie erwähnt, richtet sich die Öffentlichkeitsarbeit von chinesischen Thinktanks dabei nicht nur an ein inländisches, sondern auch an ein internationales Publikum, womit sie auch den Vorgaben der Regierung zur Außendarstellung folgt. Diese Initiativen werden unter dem Schlagwort „öffentliche Diplomatie" (*gonggong waijiao*) zusammengefasst, bei der im Gegensatz zur klassischen Diplomatie nicht der Austausch zwischen staatlichen Akteuren, sondern die aktive Einwirkung auf die Wahrnehmung des eigenen Landes durch die ausländische Öffentlichkeit im Vordergrund steht. Dieses Schlagwort wurde offiziell erstmals im Jahr 2009 eingeführt. Chinesische Institute und Wissenschaftler spielten von Anfang an eine wichtige Rolle in diesen Plänen und warben auch aktiv damit, diese Rolle ähnlich wie westliche Thinktanks auszufüllen und damit die „soft-power"-Kapazitäten ihres Landes stärken zu können (Wang 2011).

Im Jahr 2009 wurde mit der Charhar-Gesellschaft (*chahaer xuehui*) eine neue Plattform eigens für öffentliche Diplomatie geschaffen. Hierbei handelt es sich um ein Netzwerk von chinesischen und teilweise ausländischen Wissenschaftlern, dessen Kernaufgabe darin besteht, die chinesische Regierung bei der Ausarbeitung von Strategien „öffent-

licher Diplomatie“ zu beraten und diese im Austausch mit internationalen Wissenschaftlern und Medien auch selbst umzusetzen. Neben der Charhar-Gesellschaft, die individuelle Wissenschaftler von zahlreichen Universitäten (u.a. Beida, Renmin und Qinghua) und Forschungsinstituten (u.a. CASS, CICIR und CFAU) verbindet, hat speziell das dem chinesischen Außenministerium unterstehende CIIS öffentliche Diplomatie als Teil seiner Kernmission verankert. Laut Interviews mit CIIS-Wissenschaftlern werden diese inzwischen explizit dazu ermutigt, in den Medien aufzutreten und chinesische Politik zu erklären. Bereits im Jahr 2005 begann das CIIS damit, Chinas erste englischsprachige Zeitschrift zu IB-Themen herauszugeben; seit Mitte des Jahres 2011 werden zudem auch zahlreiche englischsprachige Video-Interviews mit CIIS-Experten veröffentlicht (CIIS 2013). International ist das Institut mit über 800 empfangenen Gästen und 14 veranstalteten Konferenzen im Jahr 2012 ebenfalls stark vernetzt. Auch aufgrund der gut ausgebauten Europaabteilung dürfte es sich beim CIIS um einen besonders interessanten Partner gerade auch für deutsche Akteure handeln.

Neue Rolle für chinesische Thinktanks

Die Rolle chinesischer Thinktanks hat in den letzten zehn Jahren einen deutlichen Wandel durchlaufen. Ursprünglich waren diese Institute als reine Forschungsinstitute nach sowjetischem Modell gegründet worden und auch nach Beginn der Reformzeit führten sie eine stark abgeschottete und auf interne Beratung spezialisierte Existenz. Heutzutage stellen sich ihre Aktivitäten allerdings deutlich vielfältiger dar und es wurden zahlreiche neue Anknüpfungspunkte für internationale Partner geschaffen: Mit anderen Wissenschaftlern wird die Vernetzung gepflegt, Diplomaten und Ministerialangestellte haben durch die große Staatsnähe einen neuen halboffiziellen Kommunikationskanal gewonnen und Journalisten bietet sich die Gelegenheit, einen ungefilterten Blick auf die chinesische Perspektive zu aktuellen internationalen Fragen zu erhalten.

Diese neue Rollenvielfalt ist in erster Linie auf die geänderten Ansprüche der chinesischen Regierung zurückzuführen. Der Rückgriff auf wissenschaftlich fundierte Beratung gerade auch in internationalen Fragen zeigt deutlich, wie ernst China die Konsequenzen seines rasanten Aufstiegs nimmt und wie sensitiv man gegenüber der Reaktion des Auslands ist. Da es sich bei der voraussichtlichen nächsten Generation der chinesischen Führung überwiegend um Politiker ohne bedeutende Erfahrung im Bereich Außenpolitik handelt, wird dieser Bedarf nach Beratung sicher nicht geringer werden. Die Schwerpunktsetzung der einzelnen Institute nach Forschungsthemen wird weiterhin Rückschlüsse darauf zulassen, welche Fragen die Regierung derzeit als besonders dringlich erachtet. Da die offen zugänglichen Publikationen oftmals auch Handlungsempfehlungen beinhalten, können ausländische Wissenschaftler und Analytiker aus dieser Quelle einen Einblick in die Perspektiven erhalten, die chinesischen Entscheidungsträgern zu internationalen Themen nahegelegt werden. All dies macht chinesische Thinktanks gerade auch im Bereich Außenpolitik zu wertvollen Partnern für deutsche Institutionen aus den Bereichen Politik, Wissenschaft und Medien.

Literatur

Abb, Pascal (2013), *China´s Foreign Policy Think Tanks: Changing Roles and Structural Conditions*, GIGA Working Papers, 213, online: <www.giga-hamburg.de/workingpapers>.

Bondiguel, Thomas, und Thierry Kellner (2010), The Impact of China´s Foreign Policy Think Tanks, in: *BICCS Asia Paper*, 5, 5.

CIIS (2013), *CIIS & Media*, online: <www.ciis.org.cn/english/node_521156.htm> (25. Februar 2013).

KPC-ZK (2004), *Zhonggong zhongyang guanyu jin yi bu fanrong fazhan zhexue shehui kexue de yijian* (*Ansichten des Zentralkomitees über die weitere Entwicklung und das Gedeihen der Philosophie und Sozialwissenschaften*), Beijing: Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi (Schriftenverzeichnis des Zentralkomitees der KPC).

Holbig, Heike (2005), „Öffentliche Intellektuelle" in der VR China – am Ende einer kurzen Karriere?, in: *China aktuell*, 1, 17-23.

McGann, James (2013), *Global Go-To Think Tanks Report and Policy Advice*, Philadelphia: University of Pennsylvania.

Renmin Ribao online (2012), Zhonggong zhongyang zhengzhiju jinxing di-yi ci jiti xuexi, xi jinping zhuchi (Politbüro des Zentralkommittees führt erste Lernsitzung unter Vorsitz von Xi Jinping durch), online: <http://cpc.people.com.cn/n/2012/1119/c64094-19615995.html> (19. November 2012).

NFS (2012), *2013 niandu guojia shehui kexue jijin xiangmu keti zhinan* (*Projektleitlinien des Nationalfonds für Sozialwissenschaften 2013*), online: <www.npopss-cn.gov.cn/n/2012/1227/c219473-20030485.html> (27. Dezember 2012).

Scheuer, Stephan (2011), Chinesische Think Tanks als Informationsquelle, in: *DGAP Analyse Kompakt*, 1.

Shambaugh, David (2002), China´s International Relations Think Tanks: Evolving Structure and Process, in: *The China Quarterly*, 190, 575-596.

Wang, Lili (2011), Meiguo sixiangku zai gonggong waijiao zhong de juese he gongneng (Rolle und Funktion von Amerikanischen Thinktanks in der Öffentlichen Diplomatie), in: *Hongqi Wengao*, 1, 33-36.

Der Autor

Pascal Abb (M.A.) ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand an der Universität Hamburg und dem GIGA Institut für Asien-Studien. Er ist Mitglied des GIGA Forschungsschwerpunktes 4, „Macht, Normen und Governance in den internationalen Beziehungen“.

E-Mail: <pascal.abb@giga-hamburg.de>, Website: <http://staff.giga-hamburg.de/abb>

GIGA-Forschung zum Thema

Am GIGA forscht derzeit Prof. Dr. Patrick Köllner zur Entwicklung und Rolle außenpolitischer Think-tanks in Japan und in Südkorea. Pascal Abb arbeitet an einer Dissertation über den Wandel und die heutige Aktivität von chinesischen außenpolitischen Thinktanks.

GIGA-Publikationen zum Thema

Abb, Pascal (2013), *China´s Foreign Policy Think Tanks: Changing Roles and Structural Conditions*, GIGA Working Papers, 213, online: <www.giga-hamburg.de/workingpapers>.

Cabestan, Jean-Pierre (2009), China´s Foreign- and Security-policy Decision-making Processes under Hu Jintao, in: *Journal of Current Chinese Affairs – China aktuell*, 38, 3, 63-97.

Köllner, Patrick (2011), *Think Tanks: Their Development, Global Diversity and Roles in International Affairs*, GIGA Focus International, 6, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/international>.

Noesselt, Nele (2013), Pekings Ideengeber. In der chinesischen Außenpolitik spielen Think-Tanks eine immer größere Rolle, in: *Internationale Politik*, März/April, 102-107.

open access

Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons*-Lizenz *Attribution-No Derivative Works 3.0* <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.

Das **GIGA German Institute of Global and Area Studies** – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Ausgewählte Texte werden in der GIGA *Focus* International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA *Focus* Asien wird vom GIGA Institut für Asien-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Günter Schucher; Gesamtverantwortliche der Reihe: André Bank und Hanspeter Mattes
Lektorat: Petra Brandt; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Asien-Studien

IMPRESSUM